

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk.; Einzelnummern 10 Pf.
Strolonto Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ge-
s. Säber & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettizeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., aufrech. 15 einse-
itig. Inf. Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Verbreitung notw. wird, fällt jede Nachlagsgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gaf. für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 91

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 21. April 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Das Programm Hindenburgs

Hannover, 20. April.

Anlässlich des Besuchs des Reichsblocks und der in- und ausländischen Pressevertreter fanden am Samstag in Hannover große Kundgebungen der Bevölkerung für Generalfeldmarschall von Hindenburg statt.

Abends sprach Hindenburg in der Stadthalle. Er führte nach L. II. folgendes aus:

In der Besprechung der politischen Lage und der politischen Ziele des Reichsblocks wollen wir uns nicht durch Angriffe unserer Gegner stören lassen. Mich lassen jedenfalls persönliche Angriffe auch der gehässigsten Art ganz kalt. Denn ich baue auf das Gerechtigkeitsgefühl meiner Landsleute. Die Tatsache, daß sich Parteien und Verbände, die nicht in allen Zielen der täglichen Kleinarbeit übereinstimmen, zu gemeinsamem Wirken zusammengelassen und die natürlichen Gegensätze zum Schweigen gebracht haben, ist mir ein Beweis dafür, daß es in Deutschland wieder vorwärts geht. Deutschland hat in schweren Stunden bewiesen, was es durch Einigkeit zu erreichen vermag. Mir ist das Glück beschienen gewesen, mit einem einzigen Volk den Feind von unseren Grenzen fernzuhalten. Dieser großen Zeit deutscher Geschichte sind schwere Jahre gefolgt. Wir haben die ganze Last eines unglücklichen Kriegsausgangs und eines unheilvollen Umsturzes auf uns nehmen müssen. Es ist dabei leider auch vieles von dem Einigkeitwillen bei uns verloren gegangen. Der schönste Abschluß meines Lebens wäre es daher, wenn ich noch leben dürfte, daß wir uns wieder mit der gleichen Einigkeit in friedlicher Arbeit am Wiederaufbau zusammenfinden, die uns einst befehl hat.

Der Reichsblock hat nun geäußert, dem Gedanken überparteilicher Einigung bei der Wahl eines deutschen Reichspräsidenten dadurch am besten dienen zu können, daß er mir für den zweiten Wahlgang die Kandidatur dafür antrug. Ich habe zunächst schwere persönliche Bedenken gehabt und ich bedauere es nicht, daß darüber auch die Öffentlichkeit unterrichtet worden ist. Der Appell an mein Pflichtgefühl hat diese Bedenken überwunden. Erleichtert wurde mir diese schwere Entscheidung nicht zuletzt dadurch, daß der von mir hochgeschätzte Kandidat des ersten Wahlgangs, Herr Dr. F. v. E. mich auch um dieses Opfer bat. Nachdem ich einmal die Kandidatur übernommen habe, ist es mein Wille, mich während des Wahlkampfes an der politischen Arbeit des Reichsblocks in der mir angemessen erscheinenden Weise zu beteiligen und für den Fall meiner Wahl meine ganze Kraft für das Wohl Deutschlands einzusetzen. Ich würde auch als Reichspräsident nur die Pflicht kennen, auf den einmal gegebenen Grundlagen der Verfassung und der heutigen Stellung Deutschlands in der Welt das Beste für mein Vaterland zu erstreben. Rücksicht auf irgendwelche Parteien oder unbedingte Sonderinteressen würde ich dabei nicht kennen.

Anders darf auch der Staat nicht denken. Seine vornehmste Aufgabe muß es immer bleiben, das Wohl derjenigen Volksteile besonders im Auge zu behalten, die am schwersten unter der Not der Zeit leiden. Jeder Arbeit muß ihr gerechter Lohn werden. Wenn Sorgen und Lasten gerecht auf alle Schultern verteilt sind, wird sich hierauf gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Nur so können wir zum sozialen Frieden gelangen.

Bei einem Teil unserer politischen Parteien spielt die Auffassung eine verhängnisvolle Rolle, daß nur der unbedingte Anhänger des eigenen Parteiprogramms oder wenigstens der in den Revolutionsstürmen geschaffenen Parteikoalition das Recht habe, im Staat mitzuarbeiten. Weite Kreise streben aber nach großem gemeinsamem Ziel. Erwarten Sie nicht von mir das Programm eines Parteimannes, der sich mit politischen Fragen auseinandersetzt. Weit wichtiger ist die Aufgabe, dem deutschen Volk wieder die Grundlagen wirtschaftlicher und politischer Lebensfähigkeit zu schaffen.

Ohne die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Ansehen in der Welt wird jedoch nur der erwerben, der sich selbst und sein Volk achtet. Vertrauen wird nur gewinnen, der sich selbst vertraut. Es wird noch länger und schwerer Arbeit bedürfen, ehe unser ganzes Volk wieder zum Bewußtsein der höchsten Werte einer Nation so erwacht ist, daß dieses Bewußtsein auch im täglichen, wie im öffentlichen Leben durchdringt. Das aber erscheint mir der sicherste Weg, um uns vor so beklagenswerten Erscheinungen (Barmat, Kautler usw.) zu schützen, wie sie die letzten Monate brachten. Sie waren in hohem Maße geeignet, den Glauben an deutsche Ehrlichkeit und Treue zu erschüttern.

Wir haben heute die Pflicht, unser gesamtes öffentliches Leben und unsere praktischen politischen Ziele so einzustellen, daß unser aufrichtiges Streben nach friedlicher Orientierung unseres Vaterlands und friedlicher Mitarbeit am Fortschritt der Welt sich durchsetzen kann. Hierin liegt eine wichtige Grundlage deutscher Außenpolitik. Nichts kann diesem friedlichen Ziel mehr schaden, als das verlogene Geschrei von

Tagespiegel

In der schlesischen Metallindustrie werden am 21. April alle dem Industriellenverband angehörigen Betriebe geschlossen und etwa 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, wenn die Streikenden die Arbeit nicht am 20. April aufnehmen.

Die Bergarbeiter in Neuschottland (Kanada) haben die Lohnherabsetzung, die vorgeschlagen war, weil die Kohlenbetriebe mit Verlust arbeiten, in den letzten Verhandlungen abgelehnt. Der Streik dauert schon 6 Wochen.

einer drohenden militärischen Reaktion in Deutschland, die sich in meiner Kandidatur angeblich ausdrücken soll.

Ich glaube, daß Herr Marx diesem höchst verwerflichen demagogischen Treiben seiner Anhänger persönlich fernsteht. Ich muß aber mit allem Ernst auf die große Gefahr hinweisen, die eine solche verantwortungslose Propaganda für das ganze deutsche Volk bedeutet. Ich betone mit aller Deutlichkeit, daß ich nichts anderes erstrebe, als was die Gegner meiner Kandidatur für sich in Anspruch nehmen: nämlich dem deutschen Volk in voller Souveränität und in voller Freiheit seinen Platz unter den Völkern zu sichern.

Um dieses zu erreichen, muß aber baldigst die schwere Anschuldigung unserer Verantwortung für den Weltkrieg fallen.

Das sind die Gedanken, die mich leiten, und darum werden Sie es mir glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß all das Geschwätz vom versöhnungsbedürftigen Vorgehen, das ich beabsichtigen soll, von sogenannten reaktionären und sonstigen gefährlichen Bestrebungen unsinnig ist. Ich bin gewohnt, meine Pflicht zu tun und würde daher, wenn das deutsche Volk mir das große Vertrauen schenken sollte, mich zu seinem Präsidenten zu wählen, unbeeinträchtigt durch Tagesmeinungen und persönliche Angriffe mit Sachlichkeit dahin zu wirken, daß unserem Vaterland, das wir in seinem Unglück um so heftiger lieben müssen, eine glücklichere Zukunft beschieden sein möge. Wird dieses Ziel erreicht, so wäre das der schönste Dank an all die Helden, die einst im festen Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben oder ihre Gesundheit opferten.

Der Versammlung in der Stadthalle wohnten über 200 ausländische Zeitungsvertreter an.

General V u d e n o r f f und der ehemalige Reichskanzler C u n o haben der Versammlung in der Stadthalle ange-wohnt.

Der Widerhall des Auslandes

Paris, 20. April. Die Blätter, die eigene Berichterstattung nach Hannover gefandt hatten, sind über die Rede Hindenburgs sehr enttäuscht, da sie keine Angriffspunkte für die französische Stimmung bieten. Die Berichte, die Havas und das Berliner Wolff-Büro nach Paris und ins Ausland schickten, trafen viel später ein und waren nur 30 Zeilen groß. Die Blätter des Linksblocks erwähnen die Rede Hindenburgs nicht.

Ein Arbeiterempfang bei Hindenburg

Hannover, 20. April. Am Samstag nachmittag fand im Haus des Generalfeldmarschalls von Hindenburg der Empfang einer Arbeitervertretung statt, u. a. die Herren Baltrusch, Lambach, Frau Behm, Behrens, Hartwig und Wischnowsky. Baltrusch sprach dem Marschall den Dank der Arbeitnehmer aus, daß er das große Opfer übernommen habe und für die Reichspräsidentenwahl kandidiere. Die Arbeitererschaft entsinne sich insbesondere, daß der Feldmarschall selbst sich seinerzeit persönlich für den Schlichtungsgedanken eingesetzt hätte und damit zu einer friedlichen Regelung der sozialen Frage beigetragen habe. Hindenburg antwortete, das Vertrauen der Arbeitnehmerschaft, das ihm in so hohem Maß entgegengebracht werde, werde nicht verhallen. Er werde Treue um Treue halten. Nicht auf dem Weg des Kampfgedankens, sondern nur durch friedliche Verständigung sei ein gesunder Aufbau der Wirtschaft möglich. Er sagte u. a.: „Ich bin der Mann, meinen Willen durchzusetzen und werde ihn mit Gottes Hilfe auch durchsetzen; denn der nationale und soziale Gedanke müßten endlich einmal auch politisch gleichgestellt werden und ineinander übergehen. Erst dann werden wir zu einem gesunden Aufbau und Höherentwicklung unsers Vaterlands kommen.“ Im Anschluß hieran fand eine Aussprache über handelspolitische und wirtschaftliche Fragen statt, für die Hindenburg besonderes Interesse bekundete. Er erklärte, daß er sich in letzter Zeit mit den Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung viel beschäftigt habe. Auch die Notwendigkeit einer neuen nationalen Kapitalbildung wurde besprochen. Hindenburg bemerkte, der Spartakus der Arbeitererschaft müsse unter allen Umständen gefördert werden, aus wirtschaftlichen und sittlichen Gründen. Damit aber die Arbeiter und Angestellten sparen können, müsse ihnen von den Ueberschüssen des Arbeitsvertrags mehr zusteßen, als sie zur notdürftigsten Lebenshaltung brauchen. Ein

Abesandter der rheinischen und westfälischen Arbeiterschaft überbrachte deren Grüße und einen prachtvollen Blumenstrauß.

Eine Ausfragung Hindenburgs

Hannover, 20. April. Der Berliner Vertreter des Reuters-Büros richtete an Hindenburg eine Reihe von Fragen, worauf Hindenburg erklärte: Er sei bereit, den vorgeschriebenen Eid, wonach der Reichspräsident gemäß der Verfassung handeln, die Reichsgesetze schützen, gewissenhaft seine Pflichten erfüllen und jedermann Gerechtigkeit zuteil werden lassen will, zu leisten; denn sonst hätte er nicht das Recht gehabt, sich als Kandidat aufstellen zu lassen. Die Frage: Republik oder Monarchie, stehe gegenwärtig in der deutschen Politik nirgends zur Erörterung. Persönliche Wünsche seien daher nutzlos. Die Sicherheitsfrage sei gegenwärtig Gegenstand internationaler Erörterungen. Daher könne er sich nicht persönlich in solche Fragen einmischen, womit sich an erster Stelle die betreffenden Regierungen beschäftigen müßten. Natürlich verfolge er diese wichtige Erörterung mit besonderer Aufmerksamkeit. Er teile mit allen anderen Deutschen ohne Unterschied der Partei die Ansicht, daß die gegenwärtigen Grenzen im Osten zu gunsten Deutschlands geändert werden müßten, aber, um den Frieden nicht zu gefährden, müsse diese Frage durch Verhandlungen geregelt werden. Der Versailler Vertrag sei für uns bindend, bis er durch ein neues Abkommen zwischen den Vertragsparteien geändert werde. Die Beachtung der militärischen Vorschriften des Vertrags sei natürlich ein Teil der Erfüllung des Vertrags. Bereits in seiner Osterbotschaft an das deutsche Volk habe er gesagt, daß er dem inneren und äußeren Frieden zu dienen wünsche. Er teile durchaus die Ansicht, daß Deutschland nur von einer friedlichen Entwicklung im Innern und im Ausland gewinnen könne und daß es eine Torheit wäre, wenn sich Deutschland in kriegerische Abenteuer einließe. Während der ganzen Nachkriegszeit habe er immer gegen kriegerische Abenteuer gesprochen, weil sie nur unheilvoll enden könnten. Seine Ansicht als militärischer Sachverständiger sei, daß Deutschland nicht in der Lage sei, sich auch nur gegen einen kleinen Nachbarstaat zu verteidigen; denn auch Staaten, wie Polen und die Tschechoslowakei, besäßen viel größere stehende Heere als Deutschland und werden durch militärische Bündnisse geschützt, so daß Deutschland in jedem Fall einer Macht gegenüber stünde, deren Rüstung viel stärker sei, als die deutsche.

Neue Nachrichten Zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 20. April. Oberbürgermeister Dr. Jarres-Dulburg wird nächsten Donnerstag in einer Wahlversammlung im Sportpalast für die Kandidatur Hindenburg sprechen.

In der „Zeit“ veröffentlicht Reichsminister Dr. Stresemann einen Artikel für die Kandidatur Hindenburgs. Der Vaterlandsliebe Hindenburgs sei es zu danken, daß das Reich nach dem Krieg vor dem Bürgerkrieg verschont blieb. Er habe sich dem Dienst zur Rettung, des in wilder Auflösung begriffenen Staatswesens nicht verjagt und Ebert selbst ihm dafür den Dank der Nation ausgesprochen. Der Generalfeldmarschall habe sich stets vom Parteiwesen ferngehalten und nur dem Volkswohl gedient; die Wohlfahrt des Vaterlands und die Achtung vor dessen Verfassung werde auch seine Sorge als Reichspräsident sein.

Bei den letzten Wahlversammlungen kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. In der Kommandantenstraße wurden die Teilnehmer von einer Reichsblockversammlung von Reichsbannerleuten angegriffen, wobei 26 Personen verletzt wurden, davon 4 schwer. Auch in Potsdam gab es mehrere Verletzte.

Die Lohnbewegung in Berlin

Berlin, 20. April. Die Betriebsräte von 340 Großbetrieben Berlins haben eine Lohnerhöhung von 30 Prozent verlangt. Auch die Reichsbahnwerkstätten, die städtischen Arbeiter und Verkehrsangestellten sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Die Metallarbeiter beschloßen, am 28. April in den Streik einzutreten, wenn bis dahin die Aussperrungen nicht aufgehoben werden. Es kommen insgesamt etwa 250 000 Arbeiter in Betracht.

Die Enteignung des deutschen Eigentums in Polen

Polen, 20. April. Der „Kurjer Poznansti“ veröffentlicht Angaben über die bisherigen Ergebnisse der Zwangsenteignung deutschen Eigentums in Polen. Bis zum 1. Januar 1925 wurden enteignet: von dem größeren Landbesitz 80 Güter, von dem kleineren Landbesitz 1796 Güter, insgesamt 94 032 Hektar; ferner 779 städtische Grundstücke und 170 Handels- und Industrieunternehmungen. — Nach Schätzungen polnischer Sachverständiger steht das polnische Ent-

eignungsamt lebt ungefähr in der Mitte seiner Arbeit, denn es bleiben noch über 2500 Landbestimmungen mit einer Gesamtfläche von etwa 100 000 Hektar, ferner 400 städtische Grundstücke und über 200 Handels- und Industriehäuser zu enteignen. Die enteigneten Deutschen müssen nach dem Versailleser Vertrag vom polnischen Staat natürlich entschädigt werden.

Der französische Militarismus

Brüssel, 20. April. Bei der Ueberreichung der Goldenen Medaille der Geographischen Gesellschaft in Antwerpen an den Gouverneur von Paris, General Bouraud, hielt dieser eine Rede: Amerika hat gut die Abrüstung predigen, denn es sei von den Feinden (Deutschland) durch ein Weltmeer getrennt. Um den Weltkrieg und wirksam zu gestalten, gebe es kein besseres Mittel als ein mächtiges Heer, das dem deutschen weit überlegen sei. — Die Pariser Regierungsblätter verschweigen diese Rede vollständig.

Mißglückter Putsch in Lissabon

Paris, 20. April. General Philomeno Camara überrumpelte mit einigen etwa 2000 Mann Infanterie, Reiterei, Artillerie und sonstigen Verschwörern das Regierungsgebäude und setzte ein Direktorium ein. Mehrere hohe Beamte wurden verhaftet. Der Präsident der Republik und die Mitglieder der Regierung flüchteten in eine Kaserne. Die der Regierung treu gebliebenen Truppen umzingelten die Aufständigen an mehreren Stellen Lissabons. In Straßenkämpfen gab es 20 Tote und etwa 200 Vermundete. Schließlich behielten die Regierungstruppen die Oberhand. Die Aufständischen mußten sich abends ergeben. Der Kommunist Sines Cordis, der Ministerpräsident der Revolutionäre werden sollte, und andere Führer wurden verhaftet. Einzelne Führer des Aufstands flüchteten sich in die spanische Botschaft. 1500 Gefangene wurden in die Festungswerke verbracht.

Der Anschlag in Sofia

Sofia, 20. April. Die bulgarische Regierung hat bei der militärischen Ueberwachungskommission die weitere Verstärkung des Heers zur Unterdrückung der Verschwörung beantragt. Wie verlautet, wird der Pariser Botschafterrat den Antrag genehmigen für die Zeit, bis die Ordnung wiederhergestellt ist.

Die Polizei verhaftete die kommunistischen Führer A. g. Petini und den Agenten Freymann, sowie einen jungen Priester und den früheren Pionierhauptmann Wilkoff, der bei der Herstellung der Höllenmaschine mitgewirkt haben soll. Im ganzen sollen über 500 Revolutionäre verhaftet und an einigen Hundert Mißschädigen bereits das Todesurteil vollstreckt worden sein.

Die Regierung fordert in einer Bekanntmachung alle Bürger ohne Unterschied der Parteistellung auf, die Regierung in der Unterdrückung der verbrecherischen Pläne zu unterstützen.

Ministerpräsident Jankow erklärte, er besitze Beweise, daß alle Anschläge der letzten Zeit in Bulgarien von Moskau angezettelt und mit Geld unterstützt worden seien.

Die Opfer des Anschlags in der Kathedrale wurden am Samstag gemeinsam beerdigt. Darunter befinden sich 4 Abgeordnete, 13 Generale, 8 Obersten, 8 hohe Beamte, 2 Rechtsanwälte, 19 Frauen und Kinder.

Der bulgarische Gesandte in Paris zieht die Zeitungsmeldung in Abrede, daß zwischen den Regierungstruppen und den Kommunisten bzw. den radikalen Bauern gekämpft worden sei.

Der Londoner „Daily Telegraph“ nimmt die serbische Regierung gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie die bulgarische Regierung in der Bekämpfung der bolschewistischen Umtriebe zu wenig unterstützt habe. Die serbischen Gesandten in Paris und London haben seit Wochen auf die Gefahr auf dem Balkan hingewiesen.

In Bulgarien ist eine Landestrauer von drei Monaten angeordnet worden.

Ministerpräsident Braun über die angebliche Kriegsgefahr

Zürich, 20. April. Der preuß. Ministerpräsident Braun (Soz.), der sich bei Locarno (Tessin) zur Kur befindet, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Zeitung „Popolo e Libertà“, ohne die Aufstellung der Kandidatur Hindenburg wären die „Monarchisten“ in Deutschland sicher geschlagen worden, jetzt aber müsse man befürchten, daß zahlreiche Wähler, die am 29. März nicht stimmten, besonders auf dem Lande, nunmehr für Hindenburg stimmen werden. Die Frage, ob die Wahl Hindenburgs die Republik in Gefahr bringen würde, verneinte Braun entschieden; die Wiederherstellung der Monarchie könnte nur aus außenpolitischen Gründen eintreten, wenn die Verbündeten mit unannehmbaren und die Ehre des deutschen Volks kränkelnden Forderungen das Bestehen jener

deutschen Parteien unmöglich machten, die den Frieden wünschten und bereit seien, für die Erfüllung des Versailleser Vertrags alles ihnen mögliche zu tun. Kein vernünftiger Mensch könne glauben, daß Deutschland einem bis an die Zähne bewaffneten Frankreich gegenüber an Krieg denke. Zu den Beziehungen Deutschlands und Italiens erklärte Braun, sie würden allmählich wieder ausgezeichnet, wie sie vor dem Krieg gewesen sein.

Selbständigkeitsneigungen in Australien

Perth (Australien), 20. April. In einer Rede erklärte der Landwirtschaftsminister von Westaustralien, er sei überzeugt, wenn in Westaustralien abgestimmt würde, so würden sich drei Viertel der Bevölkerung für eine Loslösung von dem australischen Staatenverband aussprechen.

Württemberg

Stuttgart, 20. April. Vom Landtag. Der Abg. Ströbel (Bauernbund) und Gen. hat folgende kleine Anfrage gestellt: Die Landflucht nimmt in besorgniserregender Weise zu. Es besteht die Gefahr, daß die Feldarbeiten nicht mehr erledigt werden können. Was gedenkt das Staatsministerium zur Abhilfe zu tun?

Todesfall. Der durch die Leitung von Handwerkerkursen in der Zentralstelle für Gewerbe und Handel bekannte Professor Dr. Heinrich Wieseke ist hier im Alter von 53 Jahren nach langwieriger Krankheit gestorben.

Deutsche Jagdausstellung. Der Allgemeine Deutsche Jagdschuh-Verein, Landesverein Württemberg, und die Württ. Jägervereingung E. V. erläßt einen Aufruf zur Beteiligung an der Deutschen Jagdausstellung im Handelshof in Stuttgart im Juni und Juli anlässlich des 50jährigen Bestehens des A. D. J. V., Landesverein Württemberg.

Vom Tage. Am Samstag früh wurde der verheiratete Briefträger Huber am Bahndamm bei der Ludwigsburger Straße mit abgefahrenen Beinen und Armen tot aufgefunden. Die Anzeichen ließen erkennen, daß er von einem Zug überfahren worden ist. Wie das Unglück geschehen ist, wurde noch nicht aufgeklärt.

Aus dem Lande

Ehlingen, 20. April. Lebensrettung. Ein junger Mann blieb mit seinem Nachen auf dem Neckar im Drahtseil an der Holzbrücke hängen, so daß das Boot kenterte. Der junge Mann wurde von der Strömung an einen Brückenpfeiler getrieben, woran er sich im letzten Augenblick festklammerte. D. Schneider von den „Sportfreunden Ehlingen“ kletterte auf die Hilfsrutsche an dem Holzgerüst der Brücke hinab und zog den Verunglückten im Augenblick der höchsten Gefahr zu sich empor.

In der Panoramastraße stieß der 22 Jahre alte Chemiker Friedrich Freiberg von Reitingen, der in schneller Fahrt abwärts fuhr, mit dem 28 Jahre alten ordnungsgemäß aufwärtsfahrenden Motorradfahrer Kaufmann Hermann Feuerstein von Lonsee zusammen. Beide erlitten schwere Gehirnerschütterungen.

Sturmjähden. In Wendlingen, O. A. Ehlingen, wurde das 20 Meter hohe Kamingerüst des Brennerischen Sägewerks durch einen Sturm niedergedrückt. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden. — Durch das stürmische Wetter wurden etwa 50 Leitungsmasten in der Richtung Neuhausen, O. A. Urach, bis Glems umgerissen, so daß die Gemeinde ohne elektrischen Strom und Kraft ist. Soweit Masten auf Fruchtfelder stießen, richteten sie Schaden an.

Enlingen bei Balingen, 20. April. Aussichtsturm auf der Efelsburg. Auf der Efelsburg wird zurzeit ein Aussichtsturm von der hiesigen Ortsgruppe des Schwäb. Albvereins erbaut. Die Einweihung wird voraussichtlich am 14. Juni stattfinden.

Heilbronn, 20. April. Urteil. Die 21jährige ledige Dauertochter Luise Müller von Isfeld, die, wie erinnertlich, den Geistesputz von Isfeld betrieben hatte, wurde wegen nichtlicher Anschuldivung, Freiheitsberaubung usw. zu 9 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hall, 20. April. Autounfall. Schmiedemeister Burkhardt von Bonfeld bei Heilbronn erlitt am Bahnübergang Sesselbrunn auf bis jetzt unaufgeklärte Weise einen Autounfall, bei dem er sowie ein Fräulein Bolsh schwer verletzt wurden. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Binswangen, O. A. Neckarsulm, 20. April. Ein Peltäger. Hier wurde ein Betrüger verhaftet, der eine Sammelliste für die in Dortmund verunglückten Bergleute vorlegte und sich dadurch Geld erschwindelte.

Lorch, 20. April. Einbrüche. In der Nacht vom Freitag wurde in die Bäckerei von Metzger Hehr eingebrochen. Gestohlen wurden Bargeld, Zigarren und Eier, sowie für 60 M Schokolade. In der gleichen Nacht wurde auch im Gasthof zum Grünen Baum eingebrochen und etwa 20 M gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Lebenhausen, O. A. Göppingen, 20. April. Radfahrerunfall. Samstag abend fuhr Frh. Schid aus Göppingen mit dem Rad die Hirschsteige hinunter. Hierbei verlagte der Freilauf, weshalb er mit voller Wucht in den Bach geschleudert wurde und mit schweren Verletzungen am Kopf bewußtlos liegen blieb.

Schnellsten, O. A. Heidenheim, 20. April. Brand. In Abwesenheit der Bewohner brannte das Wohnhaus mit angeblicher Scheuer des Georg Kohn vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Flochberg, O. A. Aeresheim, 20. April. Ein 13jähriger Lebensretter. Des dreijährige Söhnchen des Hauptlehrers Hellig stellte sich beim Herannahen des Zugs mitten auf das Eisenbahngleis. Der in der Nähe befindliche 13jährige Sohn des J. Trautwein stieg kurz entschlossen die Böschung hinab und konnte gerade noch das Kind am Fuß aus dem Gleis zerrren, als der Personenzug kaum mehr fünf Meter von der Stelle entfernt war.

Tübingen, 20. April. Philologentag. Die auf dem hier abgehaltenen Philologentag angenommenen Entschlüsse lauten: Die Mittelschulvereine des Württ. Philologenvereins begrüßt aus pädagogischen und sozialen Gründen die Beschlüsse des Landtags und des Reichstags, die besonders leistungsfähigen Kindern das Durchlaufen der Grundschule in drei Jahren ermöglichen. Der Verein hält unbedingt fest an der neunjährigen Dauer der höheren Schulen. Der Verein hält ferner daran fest, daß die sog. mittlere Reife durch die Abschlußprüfung der letzten Klasse einer höheren Schule erworben wird.

Von der Universität. Professor Dr. Harms-Königsberg hat die Berufung auf die ordentliche Professur für Zoologie an der Universität Tübingen angenommen.

Baiersbrunn, O. A. Freudenstadt, 20. April. Explosion. Im staatlichen Schotterwerk verunglückte der Arbeiter Gaifer von Rintenberg schwer. Bei den Bohrarbeiten entzündete sich ein Rest Sprengstoff von einem acht Tage früher erfolgten Schuß. Gaifer erlitt schwere Verletzungen, beide Augen sind stark gefährdet.

Ulm, 20. April. Todesfall. Oberst von Fülle, früher Bezirkskommandeur von Ulm, ist gestern einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene hat seinen 80. Geburtstag nur wenige Tage überlebt.

Biberach, 20. April. Neue Autolinie. Dank der tatkräftigen Förderung des Postamtsvorstands Funf wurde eine private Autolinie Alshausen-Ebenweiler-Fleischwangen-Peterwaldhausen-Egg und zurück für Personen- und Stückgutverkehr ins Leben gerufen.

Albersweiler, O. A. Biberach, 20. April. Brand. Am letzten Freitag nacht brannte das landw. Anwesen der Witwe Uhl bis auf den Grund nieder. Der durch den Brand entstandene Schaden ist sehr groß.

Friedrichshafen, 20. April. Verhaftung. Im Eisenbahnzug zwischen Friedrichshafen und Mimmenshausen wurde von hiesigen Kriminalbeamten der bekannte Winkeladookt Karl Vogel von Konstanz verhaftet und wegen Verdachts des Betrugs und der Unterschlagung von über 2000 Mark in das Amtsgerichtsgefängnis nach Tettnang in Untersuchungshaft eingeliefert.

Sigmaringen, 20. April. Kommunallandtag. Das Preussische Staatsministerium hat den Kommunallandtag der Hohenzoll. Lande zum 4. Mai d. J. nach Sigmaringen berufen.

Marktgröningen, 20. April. Auf der Straße Neuwirtshaus-Münchingen wurde ein Arbeiter, Vater von vier Kindern, beim Ueberqueren der Landstraße in strömendem Regen von einem Auto überfahren und tödlich verletzt. Der Vater des Autos fuhr davon, ohne sich um den Unglücklichen zu kümmern.

Bachang, 20. April. Festnahme. Am Samstag ist es gelungen, einen seit längerer Zeit von verschiedenen Behörden stiefbrüchlich verfolgten Händler und Wehner von Strimpfelsbach ausfindig zu machen und seine Festnahme und Einlieferung an das Amtsgericht herbeizuführen. Er ist gewerbmäßiger und rückfälliger Dieb und Betrüger und hat im letzten halben Jahr im hiesigen Bezirk speziell eine größere Anzahl von Gefäßdiebstählen verübt und es immer wieder verstanden, sich seiner Ergreifung zu entziehen.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenhein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Adermann, Stuttgart.

Hella konnte jede Linie seines kühn geschnittenen, geistvollen Profils erkennen: die schmalen bartlosen Lippen mit dem energisch geschnittenen Rinn darunter, die hohe, fein modellierte Stirn über scharf vorspringender Wimpernase...

Diesmal war es kein Gebilde ihrer Phantasie, sondern er selbst, der hellhörige Fremde, dessen Wesen und Erscheinung ihr einen so unauslöschlichen Eindruck gemacht.

Wie ein elektrischer Schlag ging es durch ihren Körper, als sie ihn nun plötzlich wieder vor sich sah. Alles, was mit ihm zusammenhing, ihr Leben in der Stadt, Hollsteins, der Nord an Heinrich Rosenschwert, Dinge, die sie hatte vergessen wollen und auch wirklich in der letzten Zeit halb vergessen hatte, stiegen plötzlich verwirrend und beklemmend vor ihr auf...

Dazwischen neugierige Spannung: Wer war er? Wie kam er hierher? Und jäh Angst, er könnte den Kopf wenden, sie sehen, erkennen... oder Mama könnte auf ihn aufmerksam werden.

Hastig wandte Hella sich um. „Daß uns heimkehren, Mama, es ist schon spät.“

Die Majorin folgte gehorsam und — ahnungslos. Sie war viel zu sehr in ihre Gedanken verstrickt, um die beiden Herren auf dem oberen Weg auch nur zu bemerken.

„Weißt Du“, sagte sie nun, „daß ich von des armen Großvaters Heinrich Ueberzeugung, das Hausgesetz müsse sich irgendwo auf Gallenhofen noch finden lassen, angestekt bin? Ich suche unablässig danach. Wenn wir es

fänden und das unselige Testament doch noch umstoßen könnten —“

„Ach, laß das, Mama!“ unterbrach sie Hella ungeduldig: „Wozu? Sind wir nicht so ganz glücklich?“

„Aber es handelt sich doch um das ganze große Rosenschwert'sche Vermögen und damit um eine glänzende Zukunft für Dich, Liebling.“

„Geld macht nicht glücklich. Ich verlange mir nichts als Ruhe und Frieden und daß wir von der Welt draußen nichts mehr hören und sehen.“

Hella sagte es so heftig, daß die Majorin sie ganz betroffen ansah.

9. Kapitel.

Es war doch unheimlich in dem alten einsamen Schloß! Hella, die heute nicht so tief und traumlos geschlafen hatte wie sonst, weil die gestrige Begegnung mit dem Unbekannten ihr noch immer in den Gliedern lag, war endlich am Ritternacht aufgestanden, um sich selbst zu überzeugen, was die wunderlichen Geräusche bedeuteten, die sie bald da, bald dort vernahm.

Sie hatte sich zu diesem Zwecke schon vor einiger Zeit einen Revolver angeschafft und betrat nun, mit diesem bewaffnet, den anstößenden Speiseaal. Draußen war Mondschein, und durch die vier großen Fenster flutete Licht genug herein, um den Raum überblicken zu können. Er war leer. Aber das Tappen und leise Hinstreichen an den Wänden hörte man hier noch deutlicher als nebenan. Nur, daß es nun draußen am Treppengang zu sein schien.

Ratten konnten es nicht sein. Die Löcher sind ja vermauert und außerdem hätte es anders geklungen. Ein unheimliches Gefühl beschlich Hella. Trotzdem schritt sie tapfer weiter durch den Speiseaal nach dem zweiten Erkernzimmer, das sie tagsüber als Wohnzimmer benützte. Auch hier war nichts Verdächtiges zu sehen.

Sie stand still und horchte. Das Tappen war hier verstummt. Dafür klang es wie ein Seufzer durch den Raum...

Hella leuchtete jeden Winkel ab, konnte aber nichts entdecken, was das Geräusch erklärt hätte. Sie wanderte dann noch eine Weile draußen herum auf Gängen und Treppen, fand, daß alles nun still war, und kehrte endlich halb beschämt, halb ärgerlich in ihr Zimmer zurück.

Zu dumm, daß ihre erregten Nerven ihr solche Streiche spielten! Denn natürlich war alles bloß Einbildung gewesen. Schließlich hätte ja Mama auch etwas von den merkwürdigen Geräuschen hören müssen und sie hatte noch nie ein Wort darüber erwähnt, obwohl sie nachts oft schlaflos lag.

Am Morgen sprach Hella mit Frau Semmelblond über die Sache. Die Majorin war nach St. Martin hinabgegangen, wo sie beim Notar zu tun hatte.

So konnte Hella ungestört mit der Semmelblond sprechen. Zu ihrem Erstaunen suchte Frau Gertrud es ihr durchaus nicht etwa auszurehen, sondern machte so gleich ein kreuzunglückliches Gesicht.

„Also haben es das gnädige Fräulein nun doch auch gemerkt, daß es auf Gallenhofen nicht recht richtig ist! Wir fürchteten es ja gleich. Sagte ich doch immer, es sei kein Aufenthalt für die gnädige Herrschaft!“

„Aber, Frau Semmelblond!! Sie werden doch nicht denken, daß — es spukt?“ lachte Hella belustigt auf.

Die Semmelblond blieb tiefsinnig.

„Denken? Ich weiß es doch, gnädiges Fräulein! Ach, wie lange schon! Jede Nacht um dieselbe Zeit kommt er und irrt im Haus herum. Wie sollte er auch Ruhe haben im Grabe mit so einer Sünde am Gewissen?“

„Er? Wer?“

(Fortsetzung folgt.)

Gmünd, 20. April. Amerikaspende. August Waldmeier in San Francisco hat seinen hiesigen Freunden mitgeteilt, daß ein Scheck über 500 Dollar nach Gmünd unterwegs sei, die der hochherzige Spender wiederum für wohltätige Zwecke bestimmt hat.

Gmünd, 20. April. Kraftwagenunfall. Auf der Rückfahrt von Böppingen nach Alen verirrte sich ein Kraftwagenbesitzer aus Alen infolge falscher Wegangabe in die Klarenbergstraße. Bei dem Versuch zu wenden, kam der rückwärtsfahrende Wagen bei den Gutenberghäusern dem Ufer des Josesbachs zu nahe und stürzte jählings die dort etwa 8 Meter hohe steile Böschung hinab — wunderbarerweise ohne irgend einen Schaden zu nehmen. Der Lenker selbst blieb ebenfalls völlig unverletzt und fuhr, um den Wagen mit Hilfe zweier Pferde wieder auf die Höhe der Straße zu bringen, eine Strecke im Flußbett bis zu einer geeigneten Stelle. Beim ersten Bergungsversuch riß die Kette, so daß der Wagen nochmals in die Tiefe stürzte; der zweite Versuch gelang dann glücklich.

Kirchheim u. L., 20. April. Ertrunken. Als der 76 Jahre alte Zimmermann GottlobENZ in der Nacht vom Samstag zum Sonntag nach Hause ging, stürzte er unterhalb der Badmühle in den Kanal und ertrank.

Alpertsbach, 20. April. Schwere Auto-unfall. Auf der Altsfeld-Strasse geriet gestern nachmittag ein vom Fabrikanten Mauser aus Oberndorf gesteuerter Kraftwagen, in dem sich seine Gattin, sein 3-jähriger Sohn und sein Schwager befanden, auf einen Schottersteinhaufen und überschlug sich. Das Knäblein wurde schwerverletzt (Schädelbruch) ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb. Die übrigen Insassen sind anscheinend unverletzt geblieben. Der Unfall ist vermutlich dadurch verursacht, daß das Kind während der Fahrt seinen Platz verließ, um zu seinem Vater auf den Führersitz zu gelangen, indessen der Wagen auf den Steinhaufen aufsprang.

Baden

Mannheim, 20. April. In Reuhofen wurde in der verschlossenen Wohnung eine Ehefrau mit eingeklagtem Schädel und einem Strick um den Hals in ihrem Bett aufgefunden. Daneben lag unverfehrt das 2 Jahre alte Kind. Der Ehemann hat sich morgens von zu Hause weggegeben und kommt als Täter wahrscheinlich in Frage. Er wurde auf dem Viehplatz festgenommen.

Willingen, 20. April. Fabrikant Würthner wurde in Bad Dürrenheim unter Beschuldigung des Betrugs verhaftet und dem Amtsgericht Willingen zugeführt.

Untergrombach, 20. April. Am Montag abend gerieten zwei junge Leute in der Dunkelheit vom Wege ab und stürzten in einen Steinbruch. Dabei zogen sie sich schwere Verletzungen zu.

Vom Hohentwiel, 20. April. Gut abgelassen. — Scheffelhaus. Auf dem westlichen Randweg zum Hohentwiel stürzte ein etwa 1 Ztr. schwerer, länglich zugespitzter Stein, der sich von einem Felsen gelöst hatte, in die Tiefe und bohrte sich etwa einen halben Meter tief in den Fußweg ein. Da der Weg gerade frei war, sind Menschenleben nicht gefährdet worden. — Die Nachricht außerbadischer Blätter, daß die beabsichtigte Errichtung des großen Scheffelhauses mit Konzertsaal und Theater wegen Mangel an Geldmitteln nicht ausgeführt werden könne, entspricht nicht den Tatsachen. Das Gegenteil ist der Fall, denn der Konzertsaal und das Theater werden schon bis zum 25. Mai d. J. fertiggestellt sein. Anlässlich des am 31. Mai bis 2. Juni d. J. stattfindenden Bodensee-Hegau-Sängerfests mit Wettfingen wird die Festhalle eingeweiht.

Wittenmeier b. Loth, 20. April. Als ein Laheer Kraftwagen die Ortsstraße entlang fuhr, sprang das fünfjährige Schöndchen des Kronenwirts Leppert aus dem Hof des elterlichen Anwesens und geriet unter das Auto.

Der Autofimmel. In Gernsbach im badischen Nurgtal wurden am Osterdonntag 1400 durchfahrende Autos gezählt.

Lothales.

Wildbad, 21. April 1925.

Vortrag. Am nächsten Donnerstag, den 23. ds., abends 8 Uhr, findet im Lesesaal des König Karlsbades,

Wildbad in Gefahr?

Wir werden von zuständiger Wildbader Seite ersucht, auch dem nachstehenden, schon in verschiedenen Blättern erschienenen langen Artikel Raum zu geben. Wir haben dies bisher lediglich Zeitmangels halber verschieben müssen.

Ein konzentrischer Angriff auf Wildbad.

Nach einer Bekanntmachung des Oberamts Neuenbürg vom 23. 3. 25 besteht ein großes Projekt zur Ausnützung der Wasserkraft von Großenz, Kleinenz und Enz. Es ist beabsichtigt, die Enz unmittelbar oberhalb der Lebensgümlühle durch eine Sperremauer von 11 Meter Höhe zu stauen und ein Speicherwerk von rund 700 Meter Länge und 227.000 cbm Inhalt zu schaffen. Von hier aus soll das Wasser in einem 3150 m langen Druckstollen nach dem Speicherwerk unterhalb Wildbad geleitet werden. Ein entsprechender Plan besteht für die Kleinenz, wo oberhalb des Kleinenzhofes eine Sperremauer von 12 m Höhe eine ähnliche Wassermenge aufstauen soll. Auch dieses Wasser der Kleinenz soll in einem 3380 m langen Druckstollen nach dem Speicherwerk unterhalb Wildbad geführt werden.

Unterhalb des Speicherwerkwerks ist ein Ausgleichsbecken geplant mit einer Stauhöhe von 8,5 m; der Spiegel des Speicherbeckens der Enz liegt auf 497 m, der im Kleinenztal auf 488 m; der Spiegel des Ausgleichbeckens liegt 408 m über NN; es ergeben sich also recht beträchtliche Gefälle. Die Wasser der Groß-Enz, Klein-Enz und Enz sollen auf der rechten Seite des Enztales ebenfalls in einem Druckstollen von 1520 m Länge nach dem Ausgleichsbecken in Calmbach geleitet werden.

Die durch dieses Projekt zu gewinnenden Wasserkraft sind nicht unbeträchtlich, das muß zugegeben werden. Ihr Ausbau ist aber außerordentlich kostspielig, sodaß es sich fragt, ob er in einem Zeitpunkt, wo eine großzügige Verteilung des zum Teil aus Bayern und Böhmen bezogenen Stromes für das ganze Land Württemberg in die Wege geleitet ist, sich noch lohnt. Jedenfalls müßte diese Vorfrage zunächst auf das Grundsätzliche untersucht werden.

Oegen den Ausbau der erwähnten Wasserkraft, jedenfalls in der vorgesehene Form, liegen aber äußerst schwerwiegende Bedenken vor. Zwar sind die Geologen sich darüber nicht einig, ob es sich in den Wildbader Thermen bloß um juveniles oder auch um vadoles Wasser handelt, ob sie nicht legendwie mit den Tagwässern zusammenhängen, ebensowenig darüber, ob ihr Anstieg nicht von dem Druck der Tagwässer bestimmt wird; aber so viel ist sicher, daß eine ernste Gefahr für sie besteht, wenn die Druckverhältnisse des Grundwassers im Gesteinsinnern durch mehrere Stauwerke und Druckstollen in unmittelbarer Nähe des weltberühmten Bades so grundlegend ver-

ändert werden. Schon aus hygienischen und sozialen Gründen, aber auch mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr, dürfen daher die Thermen von Wildbad unter gar keinen Umständen gefährdet werden. Sie gehören nicht der Stadt Wildbad, sondern dem ganzen Lande, ja dem Reich, sie gehören vor allem den Tausenden und Abertausenden, die Genesung von schweren Leiden dort suchen und finden und gefunden haben. Aber selbst wenn die Gefährdung der Wildbader Thermen gar nicht in Frage käme, würde die schwere landwirtschaftliche Schädigung der einzigartigen, stillen, weltberühmten Schwarzwaldtäler, die von Wildbad aus und aus dem ganzen Lande so viel besucht werden, die ernstesten Bedenken hervorgerufen.

Den größten Teil des Jahres wäre das Enzthal zwischen Wildbad und Calmbach auf einer Strecke von 1 1/2 km, das Enzthal von der Lebensgümlühle bis zur Mündung in die Enz auf einer Strecke von rund 8 km und das Klein-Enzthal von 6 km so gut wie trocken gelegt. Auch die Staumauern bilden durchaus keine Fierde, ebenso wenig die Stauseen, da sie Speicherbecken bilden und dementsprechend ihr Wasserpiegel dauernd schwankt, sodaß sie in Zeiten der Abtrocknung von einem schlammbedeckten, häßlichen Uferraum umgeben sind. Für die vernichtete Naturschönheit bietet das Projekt also in gar keiner Weise einen Ersatz durch künstliche Schöpfungen des Menschen.

Allen in allem kann gesagt werden, daß das Projekt die Gefahr der völligen Vernichtung von Wildbad in sich trägt und daß es schon deshalb abgelehnt werden muß. Eine wirtschaftliche Notwendigkeit liegt zudem gar nicht vor; in kurzer Zeit wird das Schwabenland von den Iller-, Balchensee- und Ulmersee-werken so reichlich mit Strom versorgt sein, daß an Strom durchaus kein Mangel, wohl aber Mangel an Abnehmern eintreten wird.

Die treibende Kraft für das ganze Unternehmen ist die Stadt Stuttgart, die zugleich ihre Wasserversorgung auszubauen beabsichtigt. Letzteres würde schwer ins Gewicht fallen, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft wären. Stuttgart bezieht zurzeit von der Landeswasserversorgung 6 Millionen Kubikmeter im Jahr, könnte aber 10—12 Millionen Kubikmeter erhalten, außerdem wäre ein Wasserbezug aus anderen Landesteilen (Bodensee u. a.) ohne so einschneidende Eingriffe in die Landschaft und ohne Gefährdung einer Bäderstadt möglich. Im Interesse der Allgemeinheit muß daher von der Württ. Regierung erwartet werden, daß sie das Projekt unter allen Umständen ablehnt.

Weitere schwere Gefahren für die schwäbische Landschaft des Enzgebietes in der Nähe Wildbads sind im Anzug. Der Nord-Schwarzwälder Gemeindevorstand für Wasserversorgung beabsichtigt, im Klein-Enzthal einen Stauweiser zur Kraftgewinnung und zur Versorgung einer großen Anzahl höher gelegener Schwarzwaldorte mit Trinkwasser. Dieser Plan soll offenbar durch das erste Projekt durchkreuzt werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Kronprinz ist in Madrid angekommen. Er wird während einiger Wochen Gast der königlichen Familie sein. Sehr wahrscheinlich wird er das spanische Königspaar auf einer Reise nach Sevilla begleiten.

Die Messe des Kardinals Faulhaber. Der in Rom eingetroffene Kardinal Faulhaber hat dort am Weichen Sonntag die Messe gelebt und den katholischen Kindern der deutschen Kolonie die Erste Kommunion gereicht. Die Erste Kommunion, die nach altem Brauch von einem deutschen Kar-

dinal gereicht wird, da in der Osterzeit fast regelmäßig in Rom anwesend ist, bildet für die katholische deutsche Kolonie einen Feiertag von besonderer Bedeutung. Voriges Jahr las Kardinal Schulte von Köln die Messe.

Neue Höchstleistung eines deutschen Flugzeugs. Nach einer bei der Direktion des Aero-Klubs eingetroffenen Meldung hat das Dornier-Flugzeug „Romei 3“, das zur Deutschen Woche nach Weiland geflogen war, auf dem Rückflug die Strecke Mailand—Zürich in 4000 Meter Höhe in 130 Minuten zurückgelegt.

Aus dem Goldenen Buch gestrichen. Der Stadtrat der unterfränkischen Bäderstadt Kissinger hat beschlossen, den Namen des in die Barmatgeschichte verwickelten früheren Reichsfanzlers Bauer aus dem Goldenen Buch (Ehren-Fremdenbuch) zu streichen.

Der italienische Ruhetag. Die Faschistische Partei hat beschlossen, als allgemeinen Ruhetag den 21. April, den Geburtstag von Rom, festzusetzen. Die sozialistischen Gewerkschaften dagegen wollen am 1. Mai festhalten.

Eine Zuchtschule für Silberfische. In Kappel bei Krelburg wird am Nordabhang des Schauinsland eine Silberfischzuchtschule errichtet. Gründer sind einige Freiburger Geschäftsleute.

Grubenunglück. Auf der 7. Sohle der Zeche „Reinhold“ in Duisburg brach am Samstag die Decke ein, wodurch 1 Steiger und 21 Arbeiter von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Nach 12stündiger Rettungsarbeit konnten die Leute unverletzt geborgen werden.

Ein Doppelmörder verhaftet. Die Berliner Polizei verhaftete einen unter falschem Namen lebenden Glücksspieler mit dem wahren Namen Alois Klein aus Uzielau (Schlesien), der seit 1921 vom Landgericht Oepeln wegen Ermordung zweier Stoffhändler gesucht wurde. Seine Mitschuldigen sind längst abgeurteilt.

87 Gebäude abgebrannt. In dem Dorf Süss (Unterengadin) sind 44 Wohnhäuser und 43 Ställe abgebrannt. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Todesurteil gegen einen Priester. Der Vorsteher des katholischen Doms in Petersburg, Domstift, wurde wegen Verschwörung gegen die Sowjetrepublik zugunsten des ehemaligen Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch wegen Arbeit für die Wiederherstellung der Monarchie zum Tod verurteilt.

Allerlei

Die Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten beförderten im Jahr 1923 rund 1000 Millionen Menschen. Die Fahrstühle in den Häusern des größten New Yorker Stadtteils, Manhattan, 31 400 an der Zahl, befördern aber täglich 9,5 Mill. Menschen oder in 300 Geschäftstagen über 2800 Millionen Menschen. Ohne Aufzüge käme man in der Geschäftsstadt, wo es Häuser mit 20 bis 50 Stockwerken in Menge gibt, überhaupt nicht aus. Trotz des riesigen Verkehrs gab es im Jahr 1923 bei den Personenaufzügen (außer diesen gibt es in Manhattan noch 6000 Lastaufzüge und 4000 Hebewerke von der Straße aus) nur 29 Tote und 50 Verletzte gegen 7385 Todes- und 171 700 Verletzungsfälle bei der Eisenbahn.

Eine Kanonenkugel vor 450 Jahren. Vor 450 Jahren stand die stark befestigte Stadt Neuch am Rhein in einer Fehde mit dem Bischof von Köln, dem Karl der Kühne von Burgund als Verbündeter zur Seite stand. Karl hatte die Stadt eng umschlossen, so daß den Einwohnern jede Verbindung nach außen unmöglich ward. Mit den Neuchern waren die Bürger von Köln verbündet, und sie hatten verschiedene Male versucht, ihren Freunden Lebensmittel und Pulver zuzuführen, aber Karl der Kühne war zu wachsam. Da versielen die Kölner auf eine List. Sie schossen am 21. April 1475 drei Kanonenkugeln in die Festung. Diese merkwürdige Post wird in der Reimchronik von Neuch in einem besonderen Kapitel „Wie unsz (aus) dem coelschen heir (kölnischen Heer) troostlich briede bynnen Neuch geschossen wurden“ beschrieben. Diese Kugel post wurde einen Monat lang zwischen den besetzten Heeren über das Lager Karls des Kühnen hinweg unterhalten, bis die Stadt entsetzt werden konnte. Das Kölner Stadtarchiv besitzt heute noch die Abschrift des am 21. April vor 450 Jahren auf so eigenartige Weise gesandten Briefs und das Original der von den Neuchern daraufhin zurückgeschossenen Antwort.

Seit vielen Jahren beabsichtigt Pforzheim — allerdings fast ganz auf badischem Gebiet — ein ähnlich großes Unternehmen, wie das erstgenannte und zwar in den Tälern der Enz, Ragold und Wilm, das die Landschaft ebenfalls aufs schwerste entstellen, da die Enz von der Gegend von Birkenfeld an durch einen Stollen nach der Ragold abgeleitet, desgleichen die vereinigten Bäche von Enz und Ragold, sowie das Wasser der Wilm durch Stollen nach Pforzheim geführt werden sollen, sodaß Enz, Ragold- und Wilmthal auf beiden Seiden trocken liegen würden. Im Wilmthal soll ein gewaltiger Stausee, der zugleich über Nacht zur hydraulischen Akkumulation verwendet werden soll, entstehen, dessen Wasserpiegel um über 20 m schwanken soll. Welche Bilder in der Landschaft das gibt, läßt sich leicht vorstellen. Dieser krampfhafte und kostspielige Ausbau von Wasserkräften ist zurzeit jedenfalls nicht notwendig, und wir sollten uns doch sehr überlegen, ob wir ohne Not und auf die Gefahr hin, unwirtschaftliche Anlagen zu bauen, jedes schöne Stück unseres herrlichen Schwabenlandes und speziell des Schwarzwaldes verschandeln dürfen, die unter der Industrie, den modernen Verkehrsbedürfnissen und dem planlosen Ausbau von Wasserkraften auch in ihren schönsten Teilen schon so schwer gelitten haben. Die Heimat ist doch nicht bloß ein Rohstofflager und eine Kraftquelle, sie ist nicht nur unsere Nährmutter, sondern auch unsere Wohnung und Erholungsstätte, die Quelle der Belehrung und des höheren Genusses, ein von uns verwaltetes Gut, das wir unseren Nachkommen mit reinen Händen übergeben müssen.

Dies gilt vor allem für einen Naturpark, wie es die Wildbader Heilquellen, das Kleinod unseres Schwabenlandes, sind. Dieses einzig in seiner Art dastehende, mit Geld und Geldeswert nicht aufzuwiegende Naturwunder darf nicht gefährdet werden. Hier heißt es: Hände weg! Wie groß die ihm drohende Gefahr ist, geht aus Auswertungen zahlreicher Geologen und Sachverständiger hervor. Professor Dr. Sauer erklärte in seinem am 6. Februar 1920 in Stuttgart gehaltenen Vortrag über das Stuttgarter Wasserversorgungsprojekt: „Zu beachten sind aber beim Enzthalprojekt verschiedene Imponderabillen, die man nicht lassen, nicht greifen kann. Das sind die Bedenken wegen der Wildbader Thermen und das ist der am schwersten wiegende Grund, der gegen das Schwarzwaldprojekt ins Feld geführt wird.“ Dieselben Bedenken äußerte Prof. Dr. Feas, der die Wildbader Thermen mit einem „schallosen Ei“ verglich, und Prof. Dr. D. Lueger sprach offen von einer drohenden Vernichtung der Wildbader Thermen bei Ausführung der Stuttgarter Pläne. Es ist deshalb begreiflich, wenn von der Verzechtung und den Freunden des Wildbades der Ruf nach einem Schutz und Sperrgesetz für das Thermenquellengebiet Wildbads immer lauter und dringender erschallt, nach einem Gesetz, das alle Eingriffe in die Wasserläufe und das Gebirge in der Nähe Wildbads ein für allemal verbietet.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 20. April 4.20, New York 1 Dollar 4.20, London 1 Pfund Sterling 20.10, Amsterdam 1 Gulden 1.676, Zürich 1 Franken 0.81 A.

Dollarhochscheine 92.05.

Kriegsanleihe 0.63.

Franz. Franken 91.25 zu 1 Ffd. St., 19.07 zu 1 Dollar.

Internationale Messeunion. Die internationale Konferenz für Messen in Mailand, woran die Vertreter aus 14 Ländern teilnahmen, beschloß eine internationale Messeunion zu gründen und zu diesem Zweck einen Ausschuß von Vertretern der Messen von Frankfurt, Leipzig, Wien, Mailand und Prag einzusetzen.

Zusammenbruch der ungarischen Kleinmühlenindustrie. Von den 4500 Kleinmühlen, die sich gegenwärtig in Ungarn befinden, ist gegen rund 2500 Mühlen das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet. Gegen 500 Kleinmühlen wird das Zwangsversteigerungsverfahren auf verwaltungsadministrativem Wege geführt. Drei Viertel sämtlicher Mühlenbetriebe arbeiten zurzeit nur zwei Tage in der Woche.

Eine Flotte Henry Fords. Der amerikanische Autofabrikant Henry Ford hat die Absicht, eine Flotte von Transportdampfern zu bauen, die außer den Automobilen aus seinen Fabriken auch noch andere Waren nach Europa bringen sollen. Ihre Tonnenzahl wäre die gleiche wie diejenige der Steel Corporation und der Standard Oil. Die Löhne der Besatzungen dieser neuen Flotte sollen aber 50 v. H. höher sein als die der anderen.

Stuttgarter Börse, 20. April. An der Stimmung der Börse hat sich heute im wesentlichen nichts geändert. Das Geschäft war wieder recht gering. Die Kurse im Aktien- wie im Anleihemarkt haben sich kaum geändert. Prozentige Reichsanleihe blieben 0,6 bis 0,625. Verlagsaktien waren uneinheitlich. Etwas höher waren Union mit 125 Prozent G. und Besser mit 3,55, dagegen verloren Deutsche Verlag 4 und Stuttg. Vereinsbuch 0,25.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse, 20. April. Die Lage auf dem Getreidemarkt ist immer noch unsicher und nervös. Die großen täglichen Schwankungen Amerikas schließen augenblicklich jede Berechnung aus. Aus diesen Gründen sind auch die Umsätze nicht von großer Bedeutung. — Weizen 20 April 20—32,5 (16 April 20,5—24), Sommergerste 23—27 (23,5—27,5), Roggen 20—22,5 (20—23), Hafer neu 14,5—20 (14,5—20), Weizenmehl Rr. 0 39—40 (39,5—40,5), Brotmehl 33—34 (33,5—34,5), Kleie 12,5—13 (12,5 bis 13), Weizenheu alt 6—7 (6—7), Kleehheu neu 7—8 (7—8), Stroh (drahtgepreßt) 4,5—5 (4,5—5).

Mannheimer Produktionsbörse, 20. April. Man verlangte für die 100 Kilo frei Waggon Mannheim: Weizen inkl. 23—24, ausl. 24,50—30,50, Roggen inkl. 23—23,50, ausl. 24,5—25, Hafer inkl. 18 bis 20, ausl. 18,25—20,50, Braugerste 30, Futtergerste 19,50 bis 22, Mais, mit Saat 19,50—19,75; am Weizenmarkt lauten die Mühlenforderungen für Weizenmehl Spezial 0 auf 37,75—38, für Roggenmehl auf 31—31,75, für Brotmehl auf 27,50—28. Die zweite Hand gab Weizenmehl mit 36,50, für Roggenmehl mit 30 RM, ab. Weizenkleie kostete 12,25—12,75, Roggenkleie auf Anfang Mai 13,25—13,50.

Berliner Getreidepreise, 20. April. Weizen märk. 24,40—24,60, Roggen 22,10—22,30, Wintergerste 18,50—20,50, Sommergerste 21—23, Hafer 19,50—20,40, Weizenmehl 32—24,35, Roddenmehl 29,75—32, Weizenkleie 14,25—14,35, Roggenkleie 15,20.

Nürnberg Hopfenmarkt. Markt-hopfen prima 360—385, mittel 260—350, gering 165—250, Geringhopfen, Hallertauer und Würtemberger 370—400, 270—360, 170—200 d. Ztr.

Berliner Metallmarkt, 18. April. Kupferdraht 125, Schwefelkupfer 120, Kupferpappe 110, Feuerbüchstupfer 126, Mittelblei 66, Zinnblei 93, Zinnblechabfälle 60, Aluminiumblechabfälle 208, Weisblechabfälle 105, Rotguß 103, Messingpappe 89.

Niemand versäume, das große Programm 'Quo vadis'

in den
neu renovierten
Linden-Lichtspielen

heute

anzusehen!

Anfang abends 1/2 9 Uhr.

Märkte

Stuttgarter Pferdemarkt. Aus Anlaß des Stuttgarter Pferdemarkts fand gestern im Stadt. Vieh- und Schlachthof eine Prämierung von Marktperden statt. Es wurden 73 Preise zuerkannt. Davon 25 für Warm- und Halbblutpferde, 48 für Kaltblüter. Die Stadt hatte außerdem zwei Ehrenpreise in Form von wertvollen Gemälden gestiftet.

Mannheimer Viehmarkt, 20. April. Zuführt und je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 200 Ochsen 28—55, 62 Bullen 40—52, 500 Kühe und Rinder 10—56, 428 Kälber 50—80, 2029 Schweine 50—64; 40 Schafe nicht notiert. Marktverlauf: Mit Großvieh regelmäßig geräumt, mit Kälbern ruhig ausverkauft, mit Schweinen ruhig, Lieferstand.

Schweinepreise. Balingen. Milchschweine 25—35 A d. St. — Gerabronn. Milchschweine 55—70 A d. P. — Rünzelsau. Milchschweine 55—68 A. — Oehringen. Milchschweine 60—82 A. — Ulm. Milchschweine 25—35 A d. St. — Illertissen. Ferkel 22—33 A. — Winnenden. Milchschweine 25—32 A. Käufer 50—60 A d. St.

Fruchtpreise. Balingen. Gerste 13, Haber 11—12, Ackerbohnen 11, Weizen 13—15, Speiseerbsen 14—15, Kleefamen 130 A. Ragold. Weizen 12—12,60, Dinkel 9, Gerste 13—14, Haber (Kanada) 11,50—11,75, Ackerbohnen 9, Weizen 10 A. — Tübingen. Dinkel 8,50—9, Haber 9—10,60, Soothaber 11—11,50, amerik. Haber 11,50, Roggen 12, Weizen 12—13,80, Gerste 11,60—14, Saatgut 14,50—15 A. — Illertissen. Kern 12, Gerste 14, Haber 9,70—10, Weizen 13 A. — Leutkirch. Korn 14,50—15, Roggen 15—16, Gerste 14—16, Haber 14—16,50 A. — Wangen i. A. Roggen 18, Gerste 15—17, Haber 13,20—16 A.

Weir Berger Holz- und Pfahlmarkt. Zufuhr 50 Wagen Pfähle und eine große Zahl Stangen, Patten und Bretter, sowie Kieblwaren. Preis 4,50 bis 4,80 A für das Hundert Pfähle.

Rottweil, 20. April. Besitzwechsel. Das Anwesen des Landwirts Albert Wehrmann beim Hochturn mit 6 Morgen Feldern ging in den Besitz der Stadtgemeinde Rottweil um 39 000 A über.

Die findige Post. Mit welcher Geschicklichkeit die Post manchmal Briefe mit rätselhaften oder ungenauen Anschriften an die richtigen Empfänger zu befördern versteht, zeigt ein Fall, der vor Jahren dem bekannten, vor kurzem verstorbenen Musiker Jover Scharwenka widerfuhr. Der Künstler erhielt eine Postkarte, auf der nur sein Bild gezeichnet und als Bestimmungsort Berlin angegeben war. Auch die Wiener Post lieferte einmal ein hübsches Beispiel ihrer Findigkeit. Als im Jahre 1863 der fünfzigste Todestag Theodor Körners begangen wurde und am Grab des Dichters zu Wöbbslin eine große Trauerfeier abgehalten werden sollte, lud man dazu auch die noch lebende ehemalige Braut Körners, die einstige Schauspielerin Antonie Adamsberger, die sich später mit dem Numismatiker und Archäolog Arneht verheiratet hatte, ein, daran teilzunehmen. Da die alte Dame jedoch die Aufregung der Reise und der Feier scheute, so schickte sie nur einen großen Lorbeerzweig. Daraufhin sandte der Berliner Schriftsteller Friedrich ein Telegramm an sie ab, in dem er mit einem Gruß vom Grab zu Wöbbslin meldete, daß ihr Kranz in Gegenwart vieler Tausender am Grab niedergelegt worden sei. Dieses Telegramm jedoch war nur adressiert: „An Toni, Körners Braut, Wien.“ Zuerst verursachte die Aufschrift freilich manches Kopfzerbrechen; aber das Rätsel wurde schnell gelöst, und nur mit einer eintägigen Verspätung gelangte das Telegramm in die Hände der richtigen „Toni“.

Die Gefahren des Kreuzrätselratens. Das Kreuzrätselraten dürfte bald in der Rubrik „Unglücksfälle“ der Zeitungen eine Rolle spielen, denn es ist, wie es scheint, mit mancherlei Gefahren verbunden, wobei an den Schaden, den der Verlust nehmen kann, noch nicht einmal gedacht ist. In Genua ist dieser Tage folgendes passiert: Ein Hafenwächter namens Raffaele Rossi, ein Wüßiger und gelehrter Beamter, dem man bisher nichts Böses nachsagen konnte, ist seit einiger Zeit auf das Kreuzrätselraten so erpicht, daß er jede freie Minute benützt, um sich auf die in den Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Rätsel zu stürzen und Versuche zu ihrer Lösung zu machen. Es geschah nun, daß er eines dieser verzwickten Rätsel bei der Heimkehr von der Arbeit mitten auf der Straße zu lösen suchte und dabei in die Bindungen der Rätselfigur so tief hineingeriet, daß er plötzlich auf den Eisenbahnschienen stand, von einer blind in die Welt hineinjahrenden Lokomotive, die glücklicherweise im langsamen Marschtempo herankam, erfasst wurde und, ehe er wußte, was mit ihm geschah, mit einer stark blutenden Wunde unter dem Eisenbahndamm lag. Als Rossi im Krankenhaus wieder zu sich kam, hatte er sofort ein dringendes Verlangen nach neuen Zeitungen mit neuen Kreuzworträtseln. Die Ärzte behaupten trotzdem, daß er zu heilen sei.

Königin Elisabeth als Kleiderkammerfrau. Königin Elisabeth von England hatte eine übertriebene Neigung zum Putzen. Sie interessierte sich beständig für den neuesten Geschmack in Farbe und Schnitt der Tracht, für die neuesten Frisuren, wie für jegliche neue Mode überhaupt. Ihre Schneiderinnen waren dauernd beschäftigt, neue Kleider für sie anzufertigen, und sie war gewissermaßen so verklebt in ihre Kostüme, daß sie niemals eines weggab. Tatsache ist, daß nach ihrem Tod, der im 70. Jahr erfolgte, in ihren Schränken 3000 Kleider gefunden wurden.

Freiwillige Versteigerung

Auf Antrag des Testamentsvollstreckers in der Nachlasssache der verst. Karoline Schlüter, Schuhmachermeisters Witwe in Wildbad, kommen am

Mittwoch, den 22. April, nachmitt. 3 Uhr in der Notariatskanzlei (Rathaus) in Wildbad folgende Grundstücke der Markung Wildbad zur Versteigerung:

1. Geb. Nr. 11 obere Hauswiesengasse (früher B. 93) — 1 a 38 qm Bohnhaus und Hofraum. — Der an die Böhnerstraße angrenzende Hofraum kann überbaut werden.

2. P.-Nr. 293 — 16 ar 49 qm Wiese in Hauswiesen, an der Böhnerstraße.

Im Wohnhaus befindet sich eine Werkstatt. Eine 3-Zimmerwohnung ist gegen Tausch beziehbar. Die Versteigerungsbedingungen können beim Grundbuchamt eingesehen werden. Liebhaber sind eingeladen.

Stellv. Bezirksnotar: Giesmer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Grabdenkmälern,

sowie die Anfertigung von

Inschriften u. Bildhauerarbeiten

in jeder geschmackvollen Ausführung
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wilh. Krauß,
Bau- u. Kunststeingeschäft.

Zur Putzerei empfehle:

Prima Züber, Kübel, Blumenkübel und Ständer jeder Art.

Haiterbacher Niederlage
bei Robert Reßler, Rathausgasse 59.

Herrn- und Burschen Konfektionsgeschäft
im 1. Stock.



Empfehle meine reiche Auswahl in

Herren- und Burschen-Anzügen

in jeder Preislage,
Sport- und lange Hosen, Arbeitskleidung
in nur guter Qualität.

Franz Graß, Herren- und Burschen-Konfektion
Pforzh., Leopoldstr. 7A. Wildbad, Paulinenstr. (Neub. Krauß)

Zu verkaufen:

- 2 Zimmeröfen,
- 1 Kinderwagen,
- 1 Kinderstuhl,
- 1 Sitzbadewanne,
- 1 Fringmaschine,

alles tadellos erhalten.
Näheres bei
3. Ziegle, Wilhelmstr. 87.

Wildbad, den 21. April 1925.

Danksagung.

Für die während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lb. Mutter

Luise Eitel,

geb. Rist
erwiesene Teilnahme sprechen ihren innigsten Dank aus
die trauernden Kinder.

Die Eier-Einlegzeit ist da!

Wer seine Eier durch mich besorgt haben möchte, wird gebeten, bis Donnerstag abend seinen Bedarf anzumelden.

Geliefert können werden:

echte Veneto-Italiener,

aller schwerste Sorte,
Stenermärker,
sowie
frische Landeier.

Hochachtungsvoll
Robert Treiber.

Nur gegen sofortige Kasse
Nur gegen sofortige Kasse

Bestellungen auf

gelbe Industrie-Kartoffeln

werden sofort entgegengenommen von
Romano Chierigato.

Unsere Inserenten

müssen wir wiederholt ersuchen, große Inserate möglichst tags zuvor, mittlere bis 9 Uhr und kleine bis 1/2 10 Uhr aufgeben zu wollen, andernfalls müssen sie für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Kleines, gut möbliertes! Ich suche für zwei Personnen

Zimmer

ein Doppel- oder zwei Einzelzimmer (ohne Frühstück) für's ganze Jahr.
Angebote an
Phil. Bofsch Nachf.

Möbliertes

Zimmer

mit Kochgelegenheit gesucht.
Angebote unter S 76 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Zum Betrieb von Wäsche, Tapiserie- und Gobelinwaren werden tüchtige Vertreter (innen) gesucht, Kapital nicht erforderlich. Persönliche Vorstellungen od. schriftl. Angebote bis Freitag, den 24. 4. an Kluftowski Oberdorf a. N., Hotel Post, Ab 244 an Kluftowski Essen-Ruhr, Stadtwiese 19/75.

Stärkung schwacher



verbürgt
Fochtenberger
Cölnisches Wasser